



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

Laurenz Mefferdatis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

Türme.

Im Vergleich zu manchen andern Städten ist Aachen arm an Türmen, wenigstens an Wohnhäusern. Hübsch gezeichnete Umrisse hat das Ecktürmchen der Burtscheider Abtei (Abb. 65 oben), etwas schlanker und mit der in den Niederlanden und am Niederrhein üblichen birnförmigen Bekrönung ist das Türmchen Krämerstraße 1 (Abb. 30, wo irrtümlich Krämerstraße 2 steht). Einen reicher bewegten, kräftigen Umriß hatten die früheren Türme des Rathauses, die Zimmermeister Kraus nach dem Brande von 1656 schuf und die 1883 wiederum abbrannten (ein Modell bewahrt das Suermondt-Museum). Eine einfache, bei Kirchen häufige Form, eine aus dem Quadrat sich entwickelnde achtsseitige Pyramide, hatte das Türmchen des abgebrochenen Gutes Krahborn (Abb. 54 oben).

Baustoffe.

Als Baustoffe kommen nach dem Brande von 1656 nur Werkstein für die Einfassungen der Türen, Fenster und Ecken, Ziegel für die Flächen dazwischen in Betracht. Neben den oben schon erwähnten wagrechten Gesimsen sind vielfach, keineswegs immer, die Kämpfer und Bänke als Steinbänder durchgeführt. Weitere wagrechte Bänder dazwischen, wie oft bei niederländischen Bauten, kommen nicht vor. Für die Gesimse ist fast ausnahmslos Holz verwandt worden, eine Bohle durch Konsolen unterstützt (Abb. 44 unten), die entweder nur Balkenform haben oder mehr oder weniger gegliedert sind. Am reichsten und künstlerisch geschicktesten sind die Konsolen (nicht Balkenköpfe!) an der Burtscheider Abtei, die sich ähnlich in den Niederlanden, z. B. am Kloster Gottesthal, finden. Als Schmuck sind auch die Balkenanker¹⁾ verwertet. Gotische Form zeigten jene am Hause Friesheim (Abb. 41) und Krämerstraße 1 (Abb. 30). Mehr die Art der Renaissance sehen wir am Lombard, Pontstraße 53 (Abb. 42). Vielfach haben sie nur die Form eines flachen S, bei den Dachpfetten die eines Halbkreises (Kleinkölnstraße 31, Abb. 44 oben). Auch als Jahreszahlen ausgeschmiedet finden sie sich häufig (Haus Klostertreppe 3, Abb. 33 rechts). Als Giebelschmuck, an der Spitze des Giebels, fand sich Schmiedearbeit, so früher am Hause Romaneygasse 5 (Abb. 44), auf dem Dache des Komphaus- und Karlsbades, wo auch zwei reichgegliederte Windfahnen (heute im Suermondt-Museum) standen; einfachere befanden sich am Turme des früheren Gutes Krahborn (Abb. 54 oben) mit dem Wappen der Familie Gruithausen, am Hause Krämerstraße 1 mit der Jahreszahl 1773 (Abb. 30) und anderswo.

Laurenz Mefferdatis.

Literatur: Architectura Johann Jos. Couven Aquensis (Aachener Stadtarchiv. Folioband). — Pick, Vergangenheit, S. 71, A. 2. — Rhoen, C., Der städtische Baumeister Laurenz Mefferdatis. Aachen 1896. — Klapheck, Baukunst II, S. 82—83. — Kunstdenkmäler X, 3, S. 173. — Vogts, Bürgerhaus in der Rheinprovinz, S. 267f.

Der erste Architektenname, der uns in Aachen entgegentritt, ist Laurenz Mefferdatis. Seit Rhoen, der die Namenform Mefferdatis schreibt, wofür jeder

¹⁾ Adenaw, E., Die Maueranker an den altaachener Häusern (Kunstblätter, H. 9/10, S. 101—105).

Beleg fehlt, ist es üblich, in ihm einen Italiener zu sehen. Ein vor 1661 verstorbener Steinmetz und Aachener Bürger Laurenz¹⁾ Meferdates könnte sein Großvater sein, eine genaue Feststellung lassen die Akten nicht zu. Von seinem Vater, nach dem Taufregister Stephan Mefredatis, wissen wir nur, daß er 1682 Stadtsteinmetz²⁾ wurde und 1699, oder doch kurz vorher, starb.

Laurentius Mefredates ist nach dem Taufregister am 2. September 1677 getauft³⁾. Er wurde, unbekannt wann, in die Rolle des Steinmetzen eingetragen, 1716 war er Greve der Zunft⁴⁾. Im Jahre 1699 wurde er als Nachfolger seines Vaters zum Ratssteinmetz ernannt⁵⁾, 1722 nennt er sich selbst geschworenen Baumeister der Stadt Aachen⁶⁾, nach 1744 wird er nicht mehr genannt, sein Todesjahr ist noch nicht festgestellt. In der Adalbertstraße hatte er sich selbst ein Haus erbaut (Abb. 23, S. 140). Nach allem bliebe also für den Zusammenhang mit Italien nur der etwaige Großvater, der aber schon vor dem Stadtbrande von 1656 nach Aachen gekommen sein wird. Mefferdatis Formenschatz ist Gemeingut seiner Zeit, zudem zu dürftig, um ihn mit andern gleichzeitigen Meistern in Verbindung bringen zu können. Seine Fenster ähneln etwa denen am alten Waisenhaus in Köln von 1710, sind aber sicher aus den Niederlanden, besonders aus Holland, gekommen. Gleicher Herkunft sind die Pilaster, die auf Pieter Posts († 1668) Moritzhaus im Haag (1644) und dessen Haus im Busch zurückgehen dürften. In Maastricht steht ja auch Posts 1659 begonnenes Rathaus.

Mefferdatis hat jedenfalls das Verdienst, die bisher im Mittelalter stecken gebliebene Aachener Baukunst im Sinne der Renaissance umgestaltet zu haben. Das Satteldach mit dem Straßengiebel gibt er auf. Seine Häuser sind breit hingelagert, mit der Traufe zur Straße, möglichst mit mächtigem Walmdach, die Fenster ohne Steinkreuze in regelmäßiger Achsenteilung. Das Mansarddach ist ihm bekannt (Architectura Bl. 199), er verwendet es aber nicht mehr.

Für seine Tätigkeit als Architekt und Unternehmer bildet die Hauptquelle ein Folioband im Aachener Stadtarchiv: Architectura Joann. Jos. Couven Aquensis⁷⁾. Das Buch ist anscheinend 1825 von F. L. Kraemer so bezeichnet worden. Schon Rhoen hat diese Bezeichnung als irrig erkannt. Der Zuweisung an Couven widerspricht schon die ungelenke Art der zeichnerischen Darstellung, vor allem des Ornamentalen. Dann ist Blatt 50 (Rückseite) eine Abschrift des Vertrages über

¹⁾ Franz Meferdates sucht 1661 um Aufnahme in die Zunft der Stricknadelmacher nach, wobei er als seinen Vater den verstorbenen Steinmetzen und Aachener Bürger Laurenz M. nennt (Rats-Supplik 1661, Stadtarchiv Aachen). Ein Franz M. ist 1675 Pate eines Kindes des Stephan, beide sind wohl Brüder gewesen (Taufregister, Stadtarchiv).

²⁾ RP 16. Juni 1682; vgl. Pick, Vergangenheit, S. 71, A 2.

³⁾ Laurentius, Vater: Stephanus Mefredates, Mutter: Elisabeth Resselers, Paten: Theodorus Hardenberg und Maria Ressler (!Taufregister, Stadtarchiv).

⁴⁾ Rolle der Steinmetzen, Bl. 118 und 121.

⁵⁾ RP 26. März 1699.

⁶⁾ Vertrag über die Ausführung der Kirche in Eupen v. 3. May 1722. Laurens Mefferdatis (Architectura Bl. 50^v).

⁷⁾ Pick, Nochmals zur Geschichte der Architektenfamilie Couven (Aach. Volkszeitung 1887, Nr. 209).

die Errichtung der Nikolaikirche in Eupen von 1722 (in flämischer Sprache) mit seiner Unterschrift eingetragen. Auch enthält der Band Pläne von Bauten, die auch andere Quellen ihm zuschreiben, so die Peterskirche (nach Quix, St. Peter, S. 13), das Kornelius- und Karlsbad (nach den B.-P. von 1722) und andere. Alle im Buche dargestellten Bauten Mefferdatis zuzuschreiben, geht aber nicht an. So ist Seite 44 das von Robert de Cotte herrührende Schloß in Poppelsdorf nur zu Studienzwecken eingetragen. Andere wieder sind sicher nur Aufnahmen für Umbauabsichten. Leider sind die meisten der im Buche eingezeichneten Häuser entweder zerstört oder doch stark entstellt. Zur Abrundung seiner Künstlerpersönlichkeit müssen daher auch seine öffentlichen Bauten herangezogen werden, so das zweischiffige gewölbte Lagerhaus am Alten Lombard, Pontstraße 51, von 1705, dann die Kirchen St. Peter in Aachen, 1714 begonnen, St. Nikolaus in Eupen, seit 1722 im Bau (Portalzeichnung Architectura Bl. 51), die Kirche zu Würselen, 1725 begonnen, und in Aachen die Theresienkirche des Karmeliterinnenklosters, die 1739 begonnen wurde¹⁾. Dazu kommen noch die Loretokapelle am Chor der Nikolauskirche (Bl. 102) und die Rochuskapelle im Garten des Kapuzinerklosters (Bl. 104), ferner die Entwürfe für drei Brunnen, die sogenannte Krämpief (Bl. 39), einen Brunnen an der alten Fleischhalle in der Jakobstraße (Bl. 68) und einen Rundtempel für den sogenannten Spapütz (Bl. 96).

Als der berühmte Tuchgroßkaufmann Johann Adam Clermont 1712 von Burtscheid nach Aachen zog (s. oben S. 117), hatte er sich Franzstraße 45/47 ein großes Haus mit Geschäftsräumen bauen lassen. Am Hofflügel befinden sich heute noch Fenster, wie sie Mefferdatis verwendete; in seiner Architectura ist überdies ein Hinterhaus für dieses Anwesen enthalten²⁾, so daß es naheliegt, Mefferdatis als den Baumeister des Ganzen anzunehmen. Hat er doch auch ein Gartenhaus im Hause zum Pelikan (Hauptstraße 64) in Burtscheid (Bl. 35^v), dem Stammhaus der Clermont, errichtet und dieses Haus (Bl. 36) für diese Familie umgebaut. Besser erhalten ist sein Haus zum Papagei³⁾, das 1720 vollendet wurde, Jakobstraße 23 (Abb. 53). Mit seiner einheitlichen, vielleicht etwas einförmigen Verteilung der großen ungeteilten Fenster, die bis dahin in Aachen noch ungewohnt waren (am Haus Goltstein und am goldenen Drachen waren sie schon angewendet worden), hat der Bau sicher Aufsehen erregt. Der Entwurf hatte noch acht Achsen vorgesehen, die sehr zugunsten der Gesamtwirkung in der Ausführung auf sechs verringert wurden. Vier faßt ein flacher Giebel zu einem Risalit zusammen, rechts liegt die Einfahrt; das Ganze bedeckte ein Walmdach, das bei dem Umbau durch Cremer 1853 in ein Sattel-

¹⁾ Kunstdenkmäler IX, 2, S. 199f. und X, 2, S. 199ff. und S. 215ff.

²⁾ Bl. 33: »Bei der Herr von Neuenburg In Marschirstraß den Achterbau, so er will machen lassen.«

³⁾ Das Haus zum Papagei besaß 1414 Walter Volmer (Macco, Familie Pastor, S. 97); dann kam es an Joh. von Palant, 1424 an Sattler Heinrich von Haymboiche (ZAGV 12, 1890, S. 321, Pick), 1453 an Joh. Hagen (Hoire) [Macco, Familie Pastor, S. 90], 1469 an This Bestolz (A.W. u. G. I, S. 34). Dessen Enkel, Bürgermeister Peter Bestolz, besaß das Haus 1523 (Haagen, II, S. 625; ZAGV 12, 1890, S. 321, Pick). Nach 1580 war das Haus

dach umgewandelt wurde. Die Fenster (Abb. 53 oben) haben einen scheit-rechten Bogen mit nach dem Schlußstein zu ansteigenden Keilsteinen, abgerundeten Ecken und Ohrenbildung, die sich auch unten wiederholen. Die Fenster des zweiten Obergeschosses sind wesentlich kleiner, im Flachgiebel sitzt ein Rundfenster. Vielleicht hat dieser Bau ihm den Auftrag zu seinem Hauptwerke, dem Kornelius- und Karlsbad, Komphausbadstraße 16/18 (Abb. 31 und 52), verschafft. Der Bau hat den lauten Beifall der Zeitgenossen gefunden. In den *Amusemens*¹⁾ wird nach Erwähnung der »superbe façade de cette maison« geurteilt: »Le corps de logis en est magnifique bâti à la moderne et de belle pierre de taille. L'architecture en est simple, mais parfaitement régulière. Ce bâtiment a plus l'air d'un Palais, que d'une maison particulière.« Noch die Franzosenzeit bewunderte den Bau. Der Gesamteindruck mit dem mächtigen Walmdach und den beiden Giebelrisaliten ist unstreitig monumental. Im einzelnen ist die Fensterverteilung reichlich gedrängt, die Verdachungen der Obergeschoßfenster sitzen drangvoll eng. Die Gliederung, völlig schmucklos (von den Giebelfeldern abgesehen), wirkt nüchtern.

Das Korneliusbad²⁾ (Abb. 8, 31 u. 52) wurde 1723 begonnen, und zwar auf den alten Fundamenten. Das Karlsbad wurde erst 1725 fertig. Die beiden Mittelrisalite haben unverkennbar Ähnlichkeit mit der Hoffassade der 1721 begonnenen Abtei Cornelimünster, deren Baumeister unbekannt ist. Die Verhältnisse sind aber viel freier als am Aachener Bad, so daß es schwer hält, auch hier an Mefferdatis zu denken. Dem Doppelbad gegenüber lag das Haus Bouget, Komphausbadstraße 11/13, wo Mefferdatis auch tätig war, wie ein Entwurf zu einem

Papagei Bethaus der Protestanten (Pick, *Vergangenheit*, S. 565). Cornel von Eden († 1592) war dann Eigentümer, von dessen Nachkommen das Haus 1631 an Matthias Seulin und Marie Römer kam (Macco, *A.W.u.G.* I, S. 111 und II, S. 151). Im Jahre 1695 wird hier dem preußischen »Contoir-Meister« Margas die Kriegskasse gestohlen (v. Fürth, *Beiträge* III, S. 21 und Meyer, *Geschichten*, S. 678). Im Jahre 1720 ist ein Fräulein Bummer Besitzerin, die durch Mefferdatis den Neubau errichten läßt. *Architectura* Bl. 31: »Die zichnung so ich gemagt vor die frawlein Bummer an die pretger herren In die papegey. Anno 1720 den 8. Jullius ist dieser gieffel fertig worden.« Im Jahre 1803 wohnten hier der Nadelkaufmann und spätere Bürgermeister Cornelius Guaita und sein Vater (dessen Frau eine geborene Chorus war, Tochter des Bürgermeisters Chorus), dann ging das Haus an die Postverwaltung über, die es noch heute besitzt. Im Mittelalter stand an dem Hause der Pegel (Pick, *Vergangenheit*, S. 410).

¹⁾ *Amusemens*, I, p. 187.

²⁾ Im Giebel des Korneliusbades die Wappen des Bürgermeisters Joh. Wern. von Broich und des Korn. de Fays. Am Balkon Wappen des Baumeisters Joh. B. von Savelsberg und 1723. Im Fensterrahmen des zweiten Obergeschosses Wappen des Baumeisters Joh. Quirin Kreins. Im Giebel des Karlsbades stehen die Wappen des Bürgermeisters Joh. Th. Richterich und des Joh. Kasp. Deltour. Am Balkon das Wappen des Baumeisters Lersch und 1724. Im Fensterrahmen des zweiten Obergeschosses das Wappen des Baumeisters Jak. Niclas und 1725 (Pick, *Vergangenheit*, S. 503, A 3; *Akten betr. die Bäder*, Stadtarchiv Aachen). »Ist herren baumeisteren aufgegeben, mit abbrechung des altes baus im Cornelij bad den anfang zu machen . . .« (BP 31. Oktober 1722). »Angesehen bey der sachen genauer untersuchung sich befunden gar gefährlich zu seyn, ahn dem Cornelij bad neu fundamenten zu graben, so ist unter ratification eines ehrbaren raths beschlossen, daß der

durch ionische Pilaster gegliederten Hofflügel (Abb. 47 rechts ¹⁾) beweist. Ebenso hat er im Hofe des Hauses Goltstein-Springsfeld (Abb. 48) die etwas steife Vortreppe angelegt. Auch die große Straßenhofanlage Kleinkölnstraße 18 (Abb. 49 unten u. 52 links, heute Freie Gewerkschaften) ist nicht allein durch den noch vorhandenen Grundriß ²⁾, sondern auch durch die Fensterbildung für ihn gesichert, die aus glatten Quadern bestehen. Nur der Eingang hat eine geschwungene Verdachung. Das nischenartige Straßentor ist aus gefugten Quadern gebildet. Der Balkon stammt von dem Umbau, den Leydel 1816 zur Aufnahme der Regierung vornahm. In die dreißiger Jahre ist das Haus Kahr Pontstraße 133 (Abb. 23 links ³⁾) zu verlegen, die Straßenseite ist völlig verändert, der Hofflügel zeigt noch die alten Fenster. Störend wirkt die einseitige Stellung der Einfahrt im Risalit. Im Giebel ist noch das Ehewappen der Erbauer Kahr-Brammertz erhalten.

Nach Grundrissen in der *Architectura* stammen von Mefferdatis noch eine Anzahl Häuser (ihre Fassaden sind unbekannt), die aber zum Teil schon oben erwähnt sind. Das Haus der Fleischerzunft zum Ochsen (S. 35 u. 42 u. Abb. 23), das Karlsschützenhaus (S. 34), die sogenannte Scheuer in der Ros (deren Lage unbekannt ist), Mefferdatis eigenes Haus (S. 140, Abb. 23), das Haus Cnops

neuer bau so viel thunlich auf die alte fundamente angelegt werden solle und solle deswegen durch den Laurentzen Mefferdat auf dem fuß ein anderer abriß gemacht werden« (BP 7. Dezember 1722; vgl. Pick, *Vergangenheit*, S. 553, A 5).

Durch Kauf kam 1716 das Korneliusbad, damals auch Herrenbad genannt, an die Stadt, die zwei Häuser daraus machte und das rechtsstehende nach dem Kaiser Karl VI. Karlsbad benannte. Abbildungen des alten Gebäudes siehe Huyskens, *Alt-Aachen*, Nr. 275–277, des 1723 entstandenen Nr. 278–280.

¹⁾ Bl. 34: »Bei die frauw Bosché.«

²⁾ Im Grafschaftsbuch heißt das Haus »zen swarzen Lewe«. Seit 1485 gehörte es der Familie von Neudorf, kam dann durch Heirat an Adam Pastor, dann an den spanischen Hauptmann Kaspar Schnetter (Macco, *Familie Pastor*, S. 43f.; A. W. u. G. II, S. 128; ZAGV 15, 1893, S. 296, Oppenhoff). Dann war die Familie von Olmüssen gen. Muelstroee Besitzerin, die das Haus 1693 an Dr. med. Philipp Oliva verkaufte (von Coels, Schöffens, S. 393 f., 425, 457; Real.-P. vom 23. Mai 1693). Dann war der Schöffensbürgermeister Freiherr Josef Lamberts von Cortenbach († 1764) Eigentümer, der seit 1713 von Mefferdatis das Haus umbauen ließ, das 1735 noch im Bau war. Bei ihm wohnte 1748 der spanische Gesandte (von Coels, Schöffens, S. 425; Pick, *Vergangenheit*, S. 508). Die Erben Lamberts von Cortenbach verkaufen das Haus 1781, den Kauf beschützt aber Georg von Lamberts zu Cortenbach (von Coels, S. 463). Schon 1768 hatte hier Rouisse als Mieter den Londoner Hof betrieben, später Jos. Brammertz, bei dem seit 1789 viele vornehme französische Emigranten wohnten. In der französischen Zeit war hier die Präfektur, von 1816 bis 1830 die Preussische Regierung, für die das Haus von Leydel umgeändert wurde (Plan-kammer der Regierung). Dann waren Eigentümer der Bankier Nik. Wergifosse bis 1858, die Familien Kuetgens, Beißel, heute die Freien Gewerkschaften (Mefferdatis, *Architectura*, Bl. 101; Abbildungen in Macco, *Familie Pastor*, S. 43; *Kunstdenkmäler* X, 3, S. 161; Vogts, *Bürgerhaus in der Rheinprovinz*, S. 268f.).

³⁾ Paulus Kahr (1676–1753), Werkmeister und Forstmeister, kaufte den Bauplatz 1702; sein Sohn Lambert, Bürgermeister († 1776), war auch Tuchgroßkaufmann, ebenso sein Sohn Paul, ebenso der spätere Bewohner Lambert Wildenstein (noch 1812), dann besaß das Haus, noch 1858, die Witwe Beißel-Nellessen (Macco, A. W. u. G. I, S. 210).

in der Peterstraße (Abb. 23), Haus Winandts, Bergdrisch 44¹⁾ (Abb. 23), Haus Dr. Schwartz, Bergdrisch 42, Haus zur kleinen Heck, Peterstraße 20 und Haus Birnbaum auf dem Markt 23 (S. 101 und Abb. 23 oben). Nach der Bildung der Fenster sind dem Mefferdatis noch viele Aachener Häuser zuzuweisen, so Haus Königstein, Königstraße 22²⁾, eine Vereinfachung der Papageifassade (Abb. 53), Franzstraße 53 (Abb. 54) von 1727 und noch andere.

Bisher ist es noch nicht gelungen, den Baumeister der Fassade Pontstraße 148, des ehemaligen Kreuzherrenklosters, heute Pfarrhaus von St. Kreuz (Abb. 55), von 1738, festzustellen. Couven kann nicht in Betracht kommen. Vergleicht man die Verdachung der Erdgeschoßfenster mit der der Türe von Kleinkölnstraße 18 und die kehlartigen Aufsätze der Fenster im Obergeschoß des Pfarrhauses mit denen des Erdgeschosses am Korneliusbad, auch die Art der Profilierung, so könnte man an Mefferdatis denken, der hier ein Jahr nach der Wespienfassade und, vielleicht im Wettstreit mit ihr, sich gründlich ausgegeben hat. Aber für viele Formen, z. B. den Giebel, fehlt jede Vergleichsmöglichkeit mit seinen andern Werken. Die Frage wird also bis zur Herbeischaffung urkundlicher Beweise offen bleiben.

Seit 1727 wird in Verbindung mit dem damals beginnenden Rathausumbau ein Meister Gilles Doyen genannt. Nach dem Beamten-Protokoll vom 10. Juli 1727 soll »das inwendige corps des rathhauses nach dem von maistre Gilles Doyen eingerichteten plan oder dessein« hergerichtet werden, und am 12. Juli beschließen die Beamten »die zum ingang des rathhauses von erwehntem maistre Gilles designirte trappe nach seinem abriß verfertigen zu lassen, mithin auch zum prospect der herren gesandten zwey balcons ahm rathhaus nach dem Marckt zu (wofern ein solches practicabel) zu machen«³⁾. Es steht nun fest, daß die Treppe, deren Grundsteinlegung am 7. Mai 1728 stattfand und die 1878 abgebrochen und durch die jetzige gotische ersetzt wurde, nach einem Plane bezeichnet »Jo. Joseph Couven invenit et delineavit 1727«⁴⁾, ausgeführt worden ist. Das erweisen das Modell der Treppe im Couvenmuseum und die älteren

¹⁾ Am 1. Juni 1709 verkaufen die Erben Werners den Bauplatz, einen Bongard, an Joh. Winandts (Nachbarn waren Erben Ruland und von Trips, anderseits Erben Christian Freund). Durch Heirat kam das Haus an die Familie von Effelt; am 13. Februar 1794 verkaufen Wilhelm Dahmen und Mechtilde von Effelt die zwischen Freiherrn von Collenbach und Witwe Liz. Schwarz gelegene Besitzung an den Advokaten Dr. Ferd. Rüssel, der hier 1808 starb, dessen Witwe das Haus 1814 an den Tuchfabrikanten Arnold Deden verkauft (Nachbarn Oeder und Erben Dan. Brammertz). Letzterer verkaufte es am 18. März 1825 an den Advokaten Heinrich Jungbluth. Jungbluth baut um (Bauerlaubnis vom 13. Mai 1826), wobei die alte Durchfahrt zum Zimmer an der Straße und zur dreiteiligen Treppe geschlagen wird. Die neue Durchfahrt wurde links des Hauses verlegt, daran links zwei Eßzimmer und der Küchenflügel angebaut. Die Erben Jungbluth verkaufen 1906 das Haus. Zuletzt kam es an das Katholische Mäddehaus, das den heutigen Neubau errichtete (frdl. Mitteilung des Herrn Architekten Herm. Jungbluth).

²⁾ Gabriel Longré, Seifensieder aus St. Trond, ist der Erbauer.

³⁾ Vgl. Pick, Vergangenheit, S. 290, A 2 und Pick-Laurent, Rathaus, S. 66.

⁴⁾ Zeichnung im Couven-Museum; nachgebildet in Pick-Laurent, Rathaus, S. 63 und Klapheck, Baukunst, II, S. 84.

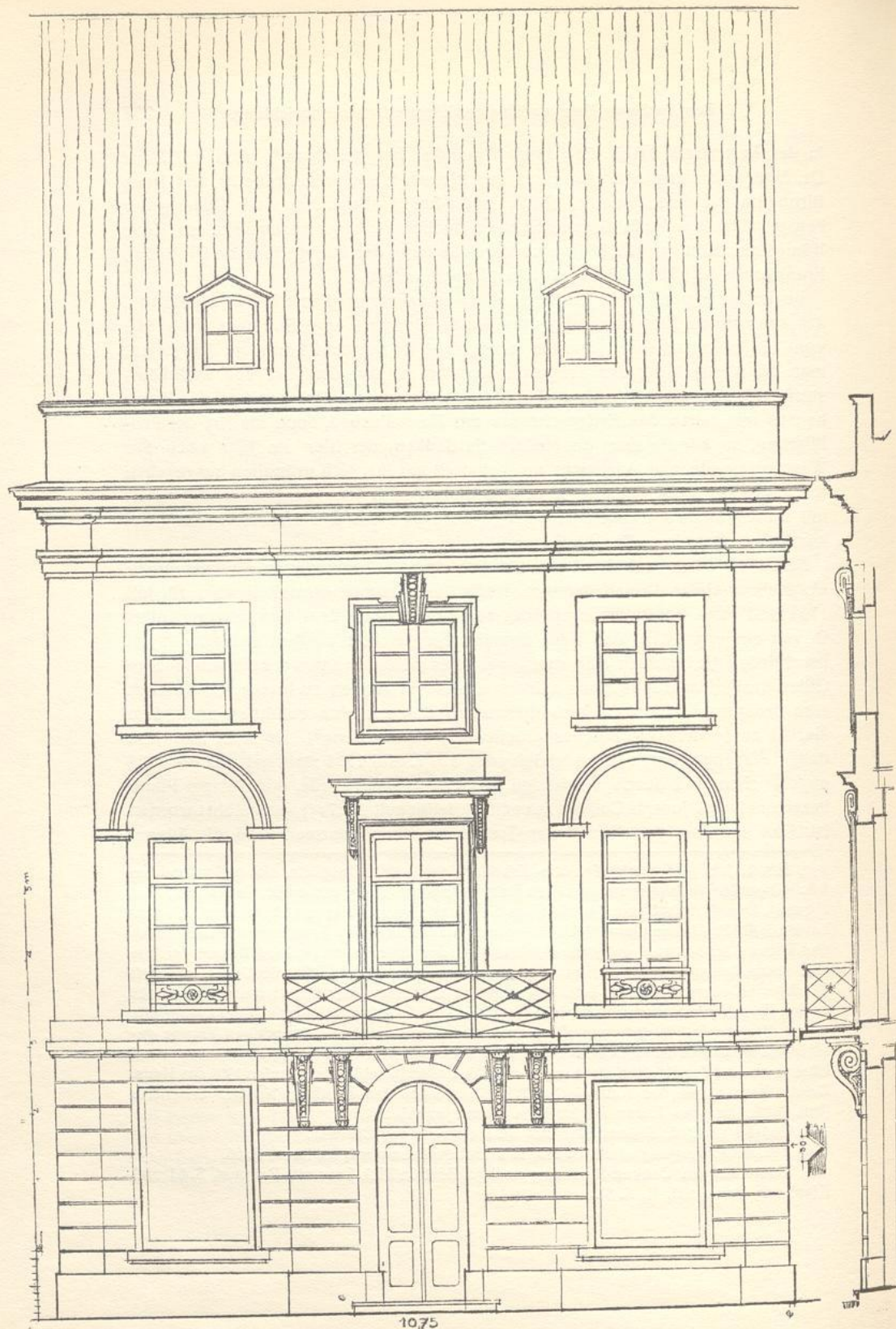


Abb. 80: Holzgraben 12, Hirschapotheke.

Photographien des Rathauses. In den Rathausbaurechnungen wird Doyen 1830 noch mit 9600 Gl. aix für $\frac{5}{4}$ Jahre angeführt, während Couven nur eine »rechnung wegen am rathhaus gethaner architecture« mit 2400 Gl. aix bezahlt erhält. Die Sache scheint mir so zu liegen, daß der junge Couven unter Benutzung seiner Beziehungen als Sohn des Ratssekretärs einen Gegenentwurf einreichte, der besser gefiel als der des »maistre« Doyen. Daher wohl auch die Verzögerung des Baubeginns, trotzdem am 10. Juli 1727 die »desto schleunichere fortsetzung dieses gar keinen verzug erleidenden wercks« beschlossen war. Es ist nun bekannt, daß Gilles Doyen 1703 in Lüttich in die Maurerzunft aufgenommen wurde, in der damals sein Vater Zunftmeister war¹⁾. Doyen war danach in erster Linie Handwerksmeister und am Rathaus als Unternehmer von Maurer- und vielleicht auch Steinmetzarbeiten weiter tätig; er arbeitete nach Plänen Couvens. Ein Anton Doyon (wohl gleich Doyen zu setzen) baut 1738 für den Speirer Fürstbischof Damian von Schönborn einen Flügel der Ballei Altenbiesen um, er wird Werkmeister aus Tongern genannt. Die Doyen werden also eine bekannte Meisterfamilie gewesen sein²⁾. Ob Doyen am Aachener Wohnungsbau tätig war, ist unbekannt, wenn auch bei seiner langen Tätigkeit in Aachen wahrscheinlich. So fällt das frühere Haus Markt 36, die frühere Löwenapotheke, aus der Aachener Weise etwas heraus, könnte also für ihn in Betracht kommen.

C. Das Aachener Haus der Zeit der beiden Couven (1730—1795).

Literatur [Barjoles]: Lettres sur la ville et les eaux d'Aix-la-Chapelle. A la Haye 1784. — Scheins, Mart., Aachen vor hundert Jahren, Aachen 1887 (Auszug aus: Tableaux d'Aix-la-Chapelle 1786). — Arens, E., Kurgäste in Bad Aachen 1756—1818, Aachen 1926. — Huyskens, A., Eine vielgelesene alte Reisebeschreibung über Aachen (Politisches Tageblatt 17. Sept. 1926, Beilage Alt-Aachen, Nr. 13; 24. Sept., Nr. 14). Behandelt: Christyn, Joh. Bapt., Les delices des Pais-Bas. Bruxelles 1697. 7. Auflage 1786. — Huyskens, A., Aachener Leben im Zeitalter des Barock und Rokoko, Bonn 1929.

Recht anschaulich schildern das Aachener Badeleben die etwa 1735 geschriebenen »Amusemens«: »De tous les Lieux célèbres dans l'Europe par quelques concours, il n'en est pas où l'on trouve plus grand variété d'Amusemens qu'à Aix-la-Chapelle.« Es ist »le petit Paris des Pays Bas«. Auch die Gräfin Goltstein wird erwähnt, »elle fait les honneurs de la ville«³⁾, man spielt bei ihr an vielen kleinen Tischen, immer Dame und Herr zusammen. Bälle werden abgehalten bei Bougy, gemeint ist das Gasthaus von Bouget, das aber »ni caffè, ni auberge« ist, und wo 1724 König Friedrich IV. von Dänemark und 1742 Friedrich der Große wohnten. Es lag an Stelle der Couvenstraße (s. S. 103). Der Verfasser der »Amusemens«, K. L. von Pöllnitz, wohnte »chez le Florentin ou Dragon d'or«, dem heute im Abbruch befindlichen Haus Komphausbad-

¹⁾ ZAGV 37, 1915, S. 302f. (Pick).

²⁾ Die Kunstdenkmäler in Baden. Bruchsal, S. 86. D. von Schönborn war Großmeister des Deutschordens.

³⁾ Amusemens I, p. 112.